einen Verdienst beilegen kann, so ist es die Verhinderung ein Verdienst beilegen kann, so ist es die Verhinderung Jahre 1871!"

Sein Nachfolger Caprivi aber dachte anders über ein solches Verdienst. Er kündigte den Rückversicherungsvertrag mit Rußland, woraus das russisch-französische Bündnis und alle anderen Ententen folgten. Der Fehler, der damals geschah, wär in der Folge nicht wieder gut zu machen und der heutige Weltkrieg bildet den Ausweis für den Wert Bismarckschen und Caprivischer Staatskunst.

Ein anderes Meisterwerk der genialen Politik Bismarcks, das Bündnis mit Österreich, wurde zum Glück von seinen Nachfolgern pfleglicher behandelt, und diesem Umstande verdanken wir es, wenn wir heute, Rücken an Rücken mit unseren treuen Verbündeten den wilden Ansturm unserer überlegenen Feinde erfolgreich zu bestehen vermögen. Aber noch liegt ein unsagbar langer Weg bis zum Friedensschluß und darüber hinaus, vor uns. Möchte zur Überwindung von dessen Fährlichkeiten der Geist Bismarcks unserer Regierung Führer und Berater sein. ⊙

## Fliegerangriff auf Valona.

**Wien, 30. März. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart den 30. März 1916:**

**Russischer Kriegsschauplatz:**

**Stellenweise Vorpostenkämpfe.**

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

**Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weitergerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöcken-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

**Keine Ereignisse.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:**
**v. Höfer, Feldmarschalleutnant.**

**Ereignisse zur See:**

**Am 29. vormittags haben vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienschiffsleutnants Konjovic Valona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeugmutterschiff „Foudre" erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind alle unversehrt eingerückt.**

**Flottenkommando.**

## Oesterreichisch-ungarischer Luftangriff auf Venetien.

Der Mailänder „Secolo" bringt von der Zensur stark gestrichene Telegramme aus Udine und Treviso über einen österreichisch-ungarischen Luftangriff. Ein Telegramm aus Udine besagt, daß am 28. (27.?) März vor Sonnenaufgang ein Geschwader österreichisch-ungarischer Flugzeuge über mehreren Gebieten des italienischen Friaul erschien und einige Bomben auf Cervignano und San Nogara abwarf. Der angerichtete Schaden sei gering. Dann teilten sich die Flugzeuge und warfen Bomben auf mehrere Orte, deren Namen von der Zensur gestrichen sind. Auch in der Umgebung von Portogruaro und längs des Flußlaufes der Piave wurden Bomben abgeworfen. Eisenbahnen und Brücken wurden nicht beschädigt. Das Telegramm aus Treviso fügt hinzu, daß Personen nicht verletzt wurden und daß die Bevölkerung sich ruhig verhielt, obgleich die Flugzeuge sich dem Erdboden bis auf einige hundert Meter näherten.

**Rom, 30. März. (W. T. B.)** Meldung der Agenzia Stefani: Im Laufe des feindlichen Luftangriffes auf Venetien am 27. März morgens wurden sechs Personen leicht verletzt.

## Mackensen in Sofia.

**Sofia, 30. März. (W. T. B.)** Generalfeldmarschall von Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12½ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

## Die Erregung in Athen.

**Lugano, 30. März.** Aus einem eingehenden Bericht des Athener Korrespondenten des „Corriere della Sera" über die erregte Kammersitzung vom 27. ist noch zu entnehmen, daß Skuludis auf die Anfrage des epirotischen Deputierten Spiromillas über die Besetzung von Kreta durch die Entente folgendes erklärte: Die Regierung sei ohne direkte Nachrichten. Sie wisse nur, daß eine Athener Zeitung eine namenlose Depesche erhalten habe, nach welcher eine Abteilung Marinesoldaten Suda besetzt habe; in der Bai seien 2 Transportschiffe voll Soldaten eingetroffen, und vor der Bai kreuzen 10 Kriegsschiffe der Entente. Ein späteres Telegramm an dieselbe Zeitung stelle jedoch die Besetzung von Suda in Abrede. Nur 2 englische Offiziere seien an Land gegangen und hätten sich im Automobil nach Kanea begeben. Sehr lebhaft gestaltete sich die Sitzung, als Skuludis mitteilte, daß beim letzten deutschen Fliegerangriff auf Saloniki auch Griechen getötet wurden. Mehrere Redner schleuderten die heftigsten Vorwürfe gegen Venizelos, der die Truppenmacht der Entente ins Land gerufen habe, an allem Unheil Griechenlands die Schuld trage, und forderten ernste Maßregeln seitens der Regierung. Der Deputierte Cumunduros forderte die Erklärung des Belagerungszustandes zur Bekämpfung der inneren Feinde. Hierauf gab Skuludis die Erklärung ab, die Regierung könne nicht verhindern, daß die Volksvertreter ihrer gerechten Erregung Ausdruck verleihen. Sie selbst müsse sich aber in der gegenwärtigen ernsten Lage jeder Beteiligung an der Diskussion über die auswärtige Politik enthalten. Hierauf ging die Kammer, die dem Ministerpräsidenten lebhaften Beifall spendete, zur Diskussion von Petitionen über.

## Der griechische Kronprinz reist nach Sofia und Konstantinopel.

**Bukarest, 30. März. Athener Blättermeldungen zufolge wird Kronprinz Georg von Griechenland eine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten, um dem König Ferdinand von Bulgarien und dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin zu überbringen.**

## Der türkische Generalstabsbericht.

**Konstantinopel, 30. März. (W. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Einige feindliche Torpedobootszerstörer, die außerhalb der Meerengen bemerkt wurden, wurden von unseren Küstenbatterien vertrieben. An der Irak- und Kaukasusfront nichts Neues.**

## Die innere Lage in Rußland.

**Kopenhagen, 30. März.** In eingeweihten Kreisen bringt man das Ausbleiben von Blättern aus Rußland in den letzten Tagen und die Absetzung des Kriegsministers mit großen, starken Volksaufständen in Zusammenhang. Der Prozeß gegen Suchomlinow und die Chwostowskandale scheinen immer größere Kreise zu ziehen.

## Malancourt-Avocourt.

Nach dem jüngsten Generalstabsbericht haben die deutschen Truppen einen weiteren Erfolg in der nordwestlichen Ecke des Kampfgeländes vor Verdun zu verzeichnen gehabt: sie stürmten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen bereits auch in den Nordwestteil des Dorfes Malanckurt ein. Ein heftiger Kampf scheint diesem Ergebnis vorausgegangen zu sein, denn aus Gefangenenaussagen wurde festgestellt, daß die Franzosen an dieser Stelle trotz ihrer bisher gehabten schweren Verluste zwei weitere Divisionen ins Gefecht führten, von denen sie sogleich 12 Offiziere und 486 Mann an unverwundeten Gefangenen in Händen der Deutschen lassen mußten. Dieser Erfolg hat eine weitere Verengung unserer Front an jener Stelle zur Folge, wo die deutschen Linien die feindlichen in einem ziemlich scharfen Halbkreise umschließen, der sich in der Richtung auf Verdun zu über die Höhe 304 hinweg öffnet. Damit haben die deutschen Truppen zugleich auch Fuß gesetzt auf die Straße Malancourt—Béthincourt. Immer mehr nähert sich auf diese Weise das Gefechtsfeld der vielgenannten Höhe 304, die für die französischen Linien von Malancourt bis Béthincourt die letzte Rückendeckung bedeutet. Auch an dieser Stelle des Kampfraumes zeigt sich das methodische Vorgehen der deutschen Heeresleitung, die das einmal ins Auge gefaßte Ziel nicht mehr locker läßt und, oft nach scheinbar untätigen, in Wirklichkeit aber wohlbedachten Pausen den Druck gegen die feindlichen Heeresmassen von neuem und mit verstärkter Gewalt aufnimmt und so das Ziel erreicht, das in den betreffenden Gefechtsabschnitt gesteckt worden ist. Dasselbe können wir hier beobachten, wo die französischen Stellungen bei Haucourt-Malancourt zum ersten Male am 21. und 22. März von den Deutschen angegriffen wurden. Nach einer heftigen Beschießung, die den ganzen Tag andauerte, richteten die deutschen Truppen mehrere Angriffe zwischen der Spitze des Waldes von Avocourt und dem Dorfe Malancourt. Der Feind leistete verzweifelten Widerstand, trotzdem gelang es unseren heldenmütigen Truppen, auf dem kleinen Hügel von Haucourt, ungefähr einen Kilometer südwestlich von Malancourt, festen Fuß zu fassen. Die durch die damalige Aktion geschaffene Frontveränderung, die durch die allmähliche Einnahme des gesamten Waldes von Avocourt gekennzeichnet ist, hat jetzt bei Malancourt zu einer gewissen Ausgleichung unserer Front geführt. Niemals und an keiner Stelle der Front hat der feindliche Widerstand sich so wirksam erwiesen, daß die Wucht des deutschen Angriffes dadurch wesentlich gelähmt worden wäre. Es geht vorwärts vor Verdun, das ist der entscheidende Sinn aller Berichte, die von unserer Front im Westen zu uns gelangen. Ein hartnäckiger Kampf, ein furchtbarer Einsatz von Energie und Siegesgewißheit, würdig der Größe und Bedeutung des erstrebten Zieles.

## Ein neuer Generalgouverneur in Paris.

**Paris, 30. März. (W. T. B.) Nach einer Havasmeldung unterzeichnete Poincaré in der Sitzung des Ministerrates ein Dekret, welches General Dubail zum Militärgouverneur von Paris und Oberbefehlshaber der Armeen von Paris an Stelle des Generals Manoury ernennt, der aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte.**

Der jetzt von seinem Pariser Kommando zurücktretende General Manoury war der Nachfolger Gallienis als Gouverneur von Paris. Im März vorigen Jahres wurde der General in der vordersten Front in den bewaldeten Abhängen des Reichsackerkopfes durch eine abprallende Kugel schwer verwundet; er verlor das linke Auge, [illegible] Kiefer wurde ihm zerschmettert. Er hatte vorher das Mißgeschick, mit seiner Truppe bei Soissons zurückweichen zu müssen.

General Dubail, der 1851 geboren ist, geriet 1870 mit der Armee von Metz in deutsche Gefangenschaft. Er kommandierte später das 1. Zuaven-Regiment in Afrika und stieg allmählich zum Chef des Generalstabes der Armee und Kommandeur des 9. Armeekorps in Tours auf. Im Jahre 1913 kam er als Mitglied in den „Oberen Kriegsrat." Er ist Verfasser bedeutender geographischer und militärischer Werke. Er gilt als klarer Kopf und energische Persönlichkeit. Sein in unserem Blatte veröffentlichter Armeebefehl für die 1. französische Armee vom 5. April 1915 beleuchtete grell die wahllosen Mittel, mit denen die französischen Offiziere ihre Leute zum Vorgehen zu bewegen suchen.

## Das Fiasko der Pariser Konferenz.

Die neuen Züricher Nachrichten schreiben zum Ergebnis der großen Pariser Konferenz, daß die geplante Aushungerung Deutschlands einfach eine noch schärfere Knebelung der Neutralen bedeuten würde. Das Blatt bemerkt sodann, daß die Friedensfrage nicht einmal ernstlich gestreift wurde, aber auch nicht die Frage eines Wirtschaftsboykotts Deutschlands nach dem Kriege. „Dieser ist ohnehin als abgetan zu betrachten nach dem kategorischen Satz von Lloyd George, daß **es in Geschäftssachen keinen Revanchekrieg gebe**, und der ebenso kategorisch ablehnenden Geste aus St. Petersburg. Das Positive des wenigen Positiven, das die Konferenz zutage förderte, ist die Einsetzung einer permanenten Kommission der Alliierten in Paris — ein Überbein mehr, wie der Schweizer Volksausdruck lautet. Die Alliierten waren schon bisher **kommissionsfieber-krank**; nun noch eine Kommission mehr! Mit zu viel Kommissionen kann man selbst die beste Sache der Welt ruinieren. Eine solche ist nun freilich jene der Alliierten entschieden nicht, noch acht Tage, und wir werden sogar von London, Paris, Rom und Petersburg her zu hören bekommen, daß die Pariser Konferenz **ein Schlag ins Wasser war.**"

**Bern, 30. März. (W. T. B.)** Über den Eindruck der Pariser Konferenz bei den Neutralen schreibt das „Berner Tageblatt" u. a.: Die Wirkung wird eine ganz andere sein, als die geschickten Regisseure in Paris es erwarten. Aus dem Satze, den Krieg bis zum Siege der gemeinsamen Sache fortzusetzen, würden die Neutralen wirklich nicht das Bewußtsein der Kraft, wohl aber die Gewißheit herauslesen, wem die Schuld zufalle, wenn der mörderische Krieg noch immer kein Ende nehme. Die Zentralmächte hätten ihre Bereitwilligkeit zum Frieden, falls der Feind die militärische Lage anerkenne, klar und deutlich ausgesprochen, und die Pariser Konferenz lehre, daß niemand mehr dem Deutschen berechtigte Vorwürfe machen dürfe, wenn sie jetzt an die völlige Ausnützung ihres Sieges dächten. Vor allem aber sei ein krasseres Eingeständnis der Unterlegenheit und Schwäche der Entente, die nach einem zweijährigen Kriege mühsam nach einer Einheit in den Aktionen suche, kaum denkbar. Wie wunderbar nehme sich dagegen die Zielsicherheit der deutschen politischen und militärischen Leitung auf, die genau wisse, was sie wolle und die Mittel habe, ihrem Willen Geltung zu verschaffen.

## Der Munitionsarbeiterstreik in England.

**London, 28. März. (W. T. B.)** Im Unterhause gab in Abwesenheit Lloyd Georges der Unterstaatssekretär Addison folgende Erklärung über die Lage am Clyde ab:

**Im Januar sandte der Munitionsminister eine Kommission nach dem Clyde-Gebiet, um die Zulassung von ungelernten Arbeitern in die Betriebe zu erwirken. Diese war im Ganzen erfolgreich. Aber in der letzten Woche wurde in einigen der wichtigsten Munitionswerke eine Reihe von Streiks organisiert. Später wurden energische Versuche gemacht, die Streiks auszudehnen. Sie waren von einem Komitee organisiert, das vor zwei Wochen beschlossen hatte, die wichtigsten Munitionswerke zum Stillstand zu bringen, um die Regierung zu zwingen, das Dienstpflichtgesetz und das Munitionsgesetz, sowie alle Bestimmungen aufzuheben, die sich auf Lohnerhöhungen und Streiks in den Werken beziehen, die unter Staatskontrolle stehen. Die Streiks begannen am 17. März. Es wurde eine systematische Streikpolitik verfolgt, um die Herstellung eines bestimmten schweren Geschützes und von Geschützmontierungen zu hindern, die dringend bestellt waren. Etwa tausend Mann traten in den Ausstand. Am Freitag war die Lage so, daß der Munitionsminister unmittelbar einschreiten mußte. Er forderte die Militärbehörden auf, sechs der Rädelsführer festzunehmen. Die Leiter der Gewerkschaften hatten sich gegen die Agitation zum Streik ausgesprochen. Addison sagte auf eine Anfrage, die sechs Verhafteten seien aus dem Clydebezirk entfernt worden und dürften sich in gewissen anderen Bezirken aufhalten.**

## Schutz gegen die Minengefahr.

**Haag, 30. März. (W. T. B.)** Das Marinedepartement teilt mit: Die von der Regierung angekündigte Maßregel, die niederländischen Handelsschiffe auf der Route Noordhinder-Galloper-Bank von zwei Schleppboten eskortieren zu lassen, um sie gegen verankerte Minen zu schützen, wird Sonnabend, den 1. April, in Wirksamkeit treten. Die Schleppboote „Titan" und „Simson" werden am Morgen dieses Tages um 6 Uhr von einem eine Meile nördlich des Noordhinder gelegenen Punktes ausfahren und die Schiffe bis zu einem Punkte, der 51 Gr. 56 Min. 5 Sek. nördl. Breite und 2 Gr. 2 Min. 5 Sek. östl. Länge von Greenwich, also ungefähr drei Seemeilen von der nördlichen Galloper-Boje gelegen ist, eskortieren. Dort werden die Schleppboote vor Anker gehen und sie werden noch einmal nachmittags von dort aus wieder nach ihrem Ausgangspunkte zurückkehren.

SLUB
Wir führen Wissen.